

Briefzensur bei einem deutschen Frontabschnitt. Soldaten lesen der Reihe nach vor und erhalten den Zensurstempel.

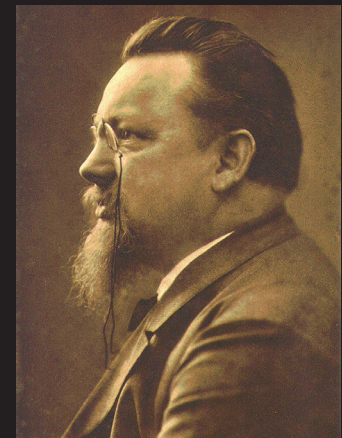
Zensuroffizier, Hauptmann, Flieger, Vizefeldwebel, Unteroffizier, Landsturmmann, Bedienung der 9cm-Geschütze genannt »Die Sturmkolonne«, 16 Krafftfahrer der 10. Armee, Oberleutnant, Flieger-Beobachter, Leutnant, Militärmusiker, Gefreiter, Soldat, Stabsarzt, Kanonier, Kompagnieführer, Offizier-Stellvertreter, Pionier, Kriegsfreiwilliger, Generalmajor, immer neue Offiziere und Soldaten aller Waffengattungen



Zensur der Feldpost

**28,7 MILLIARDEN POSTSENDUNGEN** wurden während des Ersten Weltkriegs von den rund 8.000 bei der Feldpost beschäftigten Beamten zwischen Front und Heimat bewältigt. Darin eingeschlossen waren Briefe, Postkarten, Pakete, Päckchen und Zeitungen. Der Brief- und Postkartenverkehr machte – portofrei – den Hauptanteil aus, wobei jene aus der Heimat in Richtung Front überwogen; 9,9 Millionen Sendungen täglich waren hier im Durchschnitt aller Kriegsjahre zu verzeichnen. In umgekehrter Richtung waren es im gleichen Zeitraum ca. 6,8 Millionen Sendungen täglich. Die erste Postsperre wurde bereits im ersten Kriegsmonat 1914 verordnet, die erste von über 600 Postsperren, während denen es den Soldaten nur erlaubt war, offene Briefe abzufassen, die von den Vorgesetzten gelesen wurden.

**OTTO ERNST (1862–1926)**, war ein deutscher Schriftsteller. Der Kriegsbeginn war für ihn eine »Revolution der deutschen Seele«, in England sah er zuallererst einen feigen »Schakal« und er bezeichnete Italien als »Bestie«: »Und folgerichtig ist dieses Italien kein ehrenhafter Gegner wie andre, gegen die man Krieg führt; es ist eine heimtückische Bestie, die ihrem Wohltäter in die freigebige Hand beißt. Man wird mit Italien keinen Friedensvertrag schließen und niemand wird mit Italien jemals wieder Verträge schließen – sondern man wird über Ephialtes die Strafe des Verräters verhängen.« (Kurt Tucholsky xxx)



Schriftsteller Otto Ernst\*



Briefzensur



Feldpost



Feldpostbrief mit Stempel der Militärzensur



Hauptmann



Vizefeldwebel



Fieger



Landsturmann

#### ZENSUROFFIZIER

Ich habe seit neun Uhr 1286 Karten und 519 Briefe zensuriert und die meisten waren an Otto Ernst. Wer noch heute drankommen will, möge mirs ohne An- und Unterschrift vorlesen. Meine Sehkraft ist alle.

#### EIN STABSARZT

Ich kämpfe mit dem Messer, Sie mit der Feder, jeder nach seinen Kräften. Die Hauptsache ist, daß wir durchdringen. Gott strafe England!

#### EIN OFFIZIER-STELLVERTRETER

Um unsere Nerven, die wieder einmal ihr Teil erhalten hatten, etwas zu beruhigen, krochen wir in den Unterstand, wo ich, um uns auf andere Gedanken zu bringen, etwas vorlesen mußte. Ich wählte Ihre Plauderei »An die Zeitknicker«, die auch viel Anerkennung fand. Eben wollte ich die »Anna Menzel« beginnen, als wir zu unsern Zügen gerufen wurden mit der Meldung: am Waldrande habe man feindliche Schützen erkannt. Der Tanz begann. Unser Maschinengewehr, welches sich zwischen meinem und dem ersten Zug befand, fängt nun auch an mitzuwirken. Ebenso war unsere Artillerie auf der Hut gewesen und sandte nun gruppenweise ihre Schrapnells auf den Gegner. In diesem Augenblick dachte ich an die Worte aus der Mahnung »An die Zeitknicker«: »Ruuhig, nur immmer ruuhig!« Gebückt von Mann zu Mann, von Gruppe zu Gruppe kriechend, rief ich sie ihnen zu. Die Wirkung war bald zu merken.